Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheint dienstags, donnerstags, sonnabends
Bezugspreis monatlich 1,15 RM. mit Zutragen
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg"
Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg Ost-Erzgeb. / Ruf Lauenstein 427

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dippoldiswalde, des Finanzamtes zu Dippoldiswalde und der Stadtbehörden zu Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein

Nr. 131 — Dienstag, den 2. November 1943 — 78. Jahrgang

Die „Auserwählten Gottes"

Von Professor Dr Eduard Castle.

So mancher Zeitungsleser wird sich in den letzten Wochen gefragt haben, auf Grund welcher Bestimmung des internationalen Rechtes Roosevelt und Churchill sich zu Richtern über Mussolini aufwerfen dürfen.

Man kann nur annehmen: sie fühlen sich von Gott dazu auserwählt. Es hängt dies mit den im angloamerikanischen Vorstellungsleben tief eingenisteten Auserwählungsdogma des Puritanismus auf das innigste zusammen. Nach der Westminster confession von 1647 hat Gott zur Offenbarung seiner Herrlichkeit durch seinen Beschluß einige Menschen zum ewigen Leben vorherbestimmt (predestinated) und andere im voraus zum ewigen Tode verdammt (foreordained). Diejenigen, welche zum Leben bestimmt sind, hat Gott zu ewiger Herrlichkeit in Christus erwählt, und dies aus reiner freier Gnade und Liebe, nicht etwa so, daß die Voraussicht von Glauben oder guten Werken oder Beharrlichkeit in einem von beiden oder irgend etwas anderes in den Geschöpfen, als Bedingung oder Ursache, ihn dazu bewogen hätte, sondern alles zum Preise seiner herrlichen Gnade.

Roosevelt und Churchill, mit den Gebetbüchern in der Hand, fromme Chöre mitsingend, fühlen sich als solche Auserwählte, „zu der von Gott festgesetzten und passenden Zeit durch sein Wort und seinen Geist wirksam berufen, indem er ihr steinernes Herz hinwegnimmt und ihnen ein fleischernes Herz gibt, indem er ihren Willen erneuert und durch seine allmächtige Kraft sie für das, was gut ist, entscheidet."

Nur sie wissen also, was gut ist; sie haben die Selbstgewißheit, das Heil zu besitzen. Sie persönlich brauchen keinen Glauben, keine guten Werke. In dem Bewußtsein ihrer Auserwählung hegen sie Haß und Verachtung gegen alle, die nach ihrer Meinung als Feinde Gottes das Zeichen der Verworfenheit an der Stirne tragen. Daß diese alle ihre politischen Gegner sind, ist ganz selbstverständlich. Sie fühlen sich dazu berufen, schon in diesem irdischen Leben das Gericht Gottes an ihnen zu vollziehen. Gegen die Verworfenen ist alles erlaubt: bürgerlicher Tod, Einsperren, Hinrichten, lebendig Begraben.

Wenn die Bibel sagt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", so nehmen die puritanischen Staatsmänner diesen Satz ganz materialistisch: Daß ihre Völker die Besitzenden, die anderen die Habenichtse sind, beweist ihnen nur die eigene Auserwählung und die Verwerfung ihrer Feinde. Ihnen von ihren Gütern etwas abzulassen, hieße geradezu die Sünde unterstützen.

Gott hat befohlen: „Seid fruchtbar und mehret euch!" Darin liegt die Anweisung zur Arbeit, zu steter Mehrung des Reichtums. Wer Befriedigung empfindet über erworbene Güter, ihren Genuß sucht, sich ihrem Genuß hingibt, erscheint dem Auserwählten verdächtig. Der Auserwählte arbeitet und schuftet weiter, er steigert die Arbeitsleistung durch Fordismus und Taylorismus, er betätigt sich in mehreren Berufen, er wendet sich demjenigen zu, der der profitlichere ist, er vertrustet nach der Horizontalen und nach der Vertikalen, er monopolisiert Oel, Zinn, Kautschuk, Gold. Geld machen, Money-making, ist gottwohlgefällig. Gott hat auch nicht befohlen, daß man den Nächsten mehr lieben soll als sich selbst, sondern er hat befohlen, ihn zu lieben wie sich selbst: Die Selbstliebe geht daher voran. Wer es zu etwas bringt, den hat Gott gesegnet, das ist ganz deutlich und unzweifelhaft.

Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Einen Bettler unterstützen, heißt der Sünde der Trägheit Vorschub leisten, verstößt daher gegen die Nächstenliebe. Dabei soll das „Volk", sollen die Massen arm bleiben, denn nur so werden sie Gott Gehorsam leisten. Die Mehrheit der Menschen arbeitet erst dann, wenn die Not sie dazu treibt: es ist daher christlich, die Löhne niedrig zu halten. Gott läßt so viele in Armut verharren, weil sie den Versuchungen des Reichtums nicht gewachsen wären. Die ungerechte Güterverteilung ist ebenso gottgewollt wie die Auserwählung, über die auch niemand mit ihm rechten darf und kann. Der Unternehmer, im Bewußtsein, in Gottes voller Gnade zu stehen, von ihm sichtbar gesegnet zu sein, darf jedes Mittel anwenden, seinen Reichtum zu mehren, wenn er dabei nur nicht die Staatsgesetze verletzt. Ein Staatssozialismus in der Art des deutschen widerspricht nicht bloß den Interessen der Unternehmer, sondern geradezu den göttlichen Geboten. Der englische und amerikanische Arbeiter hat daher von der Gesetzgebung nichts zu hoffen, aber bezeichnenderweise nimmt er sein Los ergeben hin: so gut ist er durch seine Religion zu Hunger und Elend trainiert.

Es ist eine tiefinnerliche Wahlverwandtschaft, welche zwischen den „Auserwählten Gottes" und dem „auserwählten Volk" der Bibel besteht. Auch der Puritaner hat sich in die Ethik des Alten Testaments eingesponnen, erkennt in der formalen Rechtlichkeit, in der „Gesetzeserfüllung" das Kennzeichen des Gott wohlgefälligen Wandels. Diese seine pharisäische Gesinnung macht uns den Engländer und Amerikaner widerwärtig, wie andererseits er wieder uns und unser Streben nie und nimmer versteht. Die Verschmelzung der englischen Gentry, des amerikanischen Großunternehmertums mit dem Judentum beruht nicht nur auf der Identität der Interessen, sondern auf der Identität der Weltanschauung.

Uns droht nicht allein der äußerliche Amerikanismus: die Standardisierung und Technisierung des bürgerlichen Lebens, hervorgehend aus der tiefen Verachtung aller höheren Kulturgüter, die ihren Zweck in sich selbst tragen. Am meisten zu fürchten ist der innerliche Amerikanismus, der Dünkel der „Auserwählten Gottes", die sich einbilden, „eine nie vorher erreichte Stufe des Menschentums erstiegen zu haben", und sich daher anmaßen, die Weltrichter zu spielen, indes sie, nur mit täppischen Händen in das Triebwerk der Weltenuhr eingreifend, dieses bloß zerstören können.

Führer-Aufruf zum Reichsberufswettkampf der Jugend

Kriegseinsatz und Leistung

DNB. Führerhauptquartier, 30. Oktober. Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der am 15. Januar erstmalig im Kriege zur Durchführung gelangt, erließ der Führer nachfolgenden Aufruf:

Schaffende deutsche Jugend!

Unser Vorbild ist das Heldentum des deutschen Soldaten und unsere Pflicht, diesem Heldentum im Kriegseinsatz der Heimat würdig zu sein. Zum Kriegseinsatz gehört die Leistung im Beruf. Schon im Frieden war der berufliche Wettstreit für die schaffende deutsche Jugend der Aufbruch ihres Leistungswillens.

Heute rufe ich euch erneut zum Reichsberufswettkampf auf. Erhärtet durch eure Tat am Arbeitsplatz das Treuebekenntnis zu unseren Soldaten. Den Kampf an der Front führen die Tapfersten, der Kampf im Beruf soll uns die Tüchtigsten sichtbar machen und sie durch Ausbildung und Begabtenförderung zur Führung bringen. Euer Einsatz im Reichsberufswettkampf sei ein Beweis für euren unerschütterlichen Glauben an den Sieg.

gez.: **Adolf Hitler.**

•

Die in der nationalsozialistischen Jugendorganisation geleistete Erziehung festigt in Millionen Jungen und Mädeln die berufliche Strebsamkeit und Arbeitsfreude. Sie sind täglich bemüht, durch Ausbildung, Fleiß und Arbeitsdisziplin das Leistungsvermögen der deutschen Kriegsproduktion zu steigern. Der beste Jugendschutz der Welt, die zusätzliche soziale Betreuung der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährstandes sind Gewähr dafür, daß auch unter den Belastungen des Krieges Gesundheit und Leistungsfähigkeit der schaffenden Jugend erhalten bleiben.

Im Anschluß an die am Montag in Berlin in feierlichem Rahmen vollzogene Eröffnung des Kriegsberufswettkampfes der deutschen Jugend werden in den Betrieben während des Monats November die männlichen und weiblichen Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1926 und jünger zur freiwilligen Teilnahme geworben. Es geht um ein großes Ziel: die Leistungssteigerung für die Kriegsproduktion. Ohne Ausnahme kann die gesamte reichsdeutsche schaffende Jugend, können Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Ungelernte von etwa 800 Berufen am Wettkampf um die verstärkte und verbesserte Leistung teilnehmen. Die Durchführung des Wettkampfes ist so geplant, daß der Ablauf der Produktion dadurch nicht gestört wird. Man wird deshalb sehr elastisch verfahren und — auch aus sonstigen Kriegsgründen — sowohl bei den Orts-, wie den Gau- und Reichswettkämpfen die Veranstaltungsorte stark dezentralisiert wählen. Die praktische Prüfung wird bei den großen und mittleren Unternehmen nach Rahmenrichtlinien in Anlehnung an die Berufsbilder innerhalb des Betriebes selbst, der auch den Termin festsetzt, stattfinden. Das gleiche gilt für die Siegerermittlung. Es werden also nicht mehr die Orts- oder Bezirksbesten, sondern die Betriebsbesten ermittelt, ein bedeutsamer Ansporn zugleich für die betrieblichen Ausbilder. Bei den kleinen und kleinsten Betrieben in Handel und Handwerk wird die überbetriebliche Lösung erstrebt. Die Berufs-Theorieprüfung ist für alle Berufe reichseinheitlich festgelegt. Sie gliedert sich in berufskundliche Fragen, Fachrechnen und Fachaufsatz und soll weitgehend an Sonnabenden und Sonntagen erfolgen. Der weltanschauliche Wettkampfteil wird im Rahmen des HJ.-Dienstes reichseinheitlich durchgeführt. Die Schwierigkeitsgrade der Aufgabenstellung richten sich nach den Altersgruppen. Zur Erhaltung der Objektivität soll die Ueberprüfung — auch im eigenen Betrieb — grundsätzlich durch einen Dreierausschuß erfolgen. Die Gesamtbewertung erfolgt nach den drei einfachen Formen: Ueberdurchschnitt, Durchschnitt und Unterdurchschnitt. Man kann damit rechnen, daß aus etwa zwei Millionen Teilnehmern rund 50 000 bis 60 000 „Ueberdurchschnittliche" im Gau-Wettkampf ausgelesen werden. Um Zufallstreffer dabei zu erkennen, kommen diese „Ueberdurchschnittlichen" in eine weitere Vorauslese, wo festgestellt wird, wie weit tatsächlich die Voraussetzungen weiterer Förderungsmaßnahmen gegeben sind. Die Gau- und Reichssieger werden in siebentägigen Reichsausleselagern zur individuellen Bestimmung ihres ferneren Ausbildungsganges zusammengefaßt. Hinsichtlich der Durchschnittlichen und Unterdurchschnittlichen wird daran gedacht, in enger Verbindung mit dem DAF.-Leistungsertüchtigungswerk Lehrgänge zur Schließung der Lücken und Leistungsverbesserung anzusetzen.

Großkundgebung zum Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend

Dr. Ley und Axmann über die geistigen und sachlichen Grundlagen des Wettkampfes

Den Vorbereitungen zum Kriegs-Berufswettkampf der deutschen Jugend, zu dem der Führer soeben aufgerufen hat und der Mitte Januar mit den Ortswettkämpfen beginnen soll, gab am Montagmittag eine machtvolle Kundgebung in der Kroll-Oper in Berlin verheißungsvollen Auftakt.

Reichsjugendführer Axmann führte aus, daß es der Sinn der nationalsozialistischen Erziehung sei, der Jugend die Höchstform für den Lebenskampf unserer Rasse zu geben. Die harten Notwendigkeiten der Gegenwart würden dazu beitragen, die kämpferischen Eigenschaften der Jugend zur vollen Entfaltung zu bringen. Die Voraussetzung für die Leistungskraft der schaffenden Jugend sei ihre Gesundheit. Ein Vergleich mit dem gesundheitlichen Zustand der Jugend des letzten Weltkrieges veranschauliche den großen Vorsprung, den wir heute besitzen. Als Maßnahmen der Gesundheitsführung der Jugend erwähnte der Reichsjugendführer in erster Linie die ausreichende Ernährung, die regelmäßigen Reihenuntersuchungen, die pflichtmäßig durchgeführte Zahnsanierung und die gegenwärtig anlaufenden Röntgenuntersuchungen des ältesten Jahrganges der Hitler-Jugend. Auch die Anwendung des Jugendschutzgesetzes diene ausschließlich der Gesundheit.

Eine bereits im Frieden bewährte Tat zur Aktivierung der schaffenden Jugend sei nun der Kriegsberufswettkampf, der allen Jungen und Mädeln wieder Gelegenheit gebe, die eigene Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen. Er ziehe die jungen Begabungen unseres Volkes an und mache der Nation die Facharbeiter, Werkmeister und Ingenieure von morgen sichtbar. Die Auswirkung der heute im Kriegsberufswettkampf erstrebten Auslese sei die Begabtenförderung. Axmann gab der Gewißheit Ausdruck, daß die schaffende Jugend begeistert dem Rufe des Führers folge und durch eine machtvolle Demonstration des beruflichen Wettkampfes ein unerschütterliches Bekenntnis zum Sieg ablegen werde.

Anschließend sprach Reichsorganisationsleiter Dr Ley und unterstrich, daß ein moderner Krieg von der gesamten Nation geführt werden müsse. Jeder Deutsche müsse das letzte an Energie herausholen. Wir hätten heute nicht allein einen Krieg der Soldaten, sondern einen Produktionskrieg größten Stiles. Dr. Ley schilderte die Stärke der deutschen Nation und führte aus, daß wir die Zeit zur Erschließung der europäischen Reserven an Rohstoffen und Menschen gut genutzt haben. Wir bestehen aus einem Block von 85 Millionen hochstehenden und begabten deutschen Menschen. Wir haben den Klassenkampf ausgelöscht und an seine Stelle die Volksgemeinschaft gesetzt. Die Fabrik ist heute Vortrupp dieses Denkens und Handelns. Es kommt jedoch nicht nur darauf an, daß der schaffende deutsche Mensch Disziplin und Ordnung hält, sondern daß er an seinem Arbeitsplatz freiwillig höchste Leistungen vollbringt. Im Gegensatz zu der Lage in den gegnerischen Ländern steht fest, daß in Deutschland auch im fünften Kriegsjahr niemand bisher versucht hat, die Ordnung in den Betrieben zu stören.

Der Kriegsberufswettkampf ist ein besonders wichtiges Mittel, heute die Menschen im Betriebe zu aktivieren. Er wird dazu dienen, die Begabtesten herauszufinden und zu fördern. In ihm wird zunächst nur die Jugend erfaßt, denn es kommt darauf an, aus dem Nachwuchs tüchtige Menschen herauszufinden, die in der Lage sind, in den Betrieben zu Unterführern, Meistern, Ingenieuren usw. aufzusteigen. Dr. Ley erinnerte daran, daß Reichsjugendführer Axmann auch früher schon im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront den Reichsberufswettkampf leitete und seitdem sein Interesse für die Sozialarbeit der Jugend erhalten habe, würdigte den starken Einsatz aller Teile der HJ. und erkannte auch an, daß die gewerbliche Wirtschaft ihre Mithilfe zur Verfügung stelle, zumal der Produktionsleistung ihrer Betriebe zugute kommen werde, wenn mit Hilfe des Kriegsberufswettkampfes tüchtige Menschen gefunden, in ihren Leistungen und Kenntnissen gefördert und zu höheren Aufgaben geführt werden. Ebenso sei der Reichsnährstand dem Rufe der Deutschen Arbeitsfront gefolgt und führe damit auch die Jugend auf dem Lande zu weiterhin wachsenden Leistungen.

Europas Henker werden geschult

Bolschewistische Kommissare sollen nach dem Krieg Europa überfluten

Eine Meldung, die größte Beachtung verdient, veröffentlicht die finnische Zeitung „Uusi Suomi". Danach hat Moskau in beharrlicher Verfolgung des bolschewistischen Ausdehnungs- und Herrschaftsbestrebens im Juli 1943 in Gorki (Tiflis) Schulen für Kommissare gegründet.

In diesen Schulen sollen, wie das Blatt erklärte, bolschewistische Funktionäre für den Nachkriegseinsatz in den einzelnen europäischen Ländern herangebildet werden.

Eichenlaub für General Roman

Der Führer verlieh am 28. Oktober 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Rudolf Freiherr von Roman, Kommandierenden General eines Armeekorps, als 313. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Jungelaujen, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

An der Ostfront starb den Heldentod der Hauptmann Josef Menapace, Staffelkapitän in einem Schlachtgeschwader, dessen vorbildliche Leistungen und Erfolge der Führer vor über einem Jahr durch Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes würdigte.

Der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, erklärte in einer Pressekonferenz, es sei ratsam, sich noch auf einen langen Krieg vorzubereiten.